

dich zu verwirren. Ganz im Gegenteil, ich möchte, dass sich dir jede Idee auf ganz neue, frische Weise präsentiert.

In den vielen Jahren meiner Tätigkeit als Mentorin wurde mir bewusst, dass mein Job nicht so sehr daraus besteht, das Handwerkszeug des Schreibens zu vermitteln, sondern zu 99 Prozent daraus, einen Raum für meine Schützlinge zu schaffen, in dem sie anfangen, an sich selbst zu glauben. Mit diesem Buch möchte ich dich mit allem, was du über das Schreiben wissen musst, ausrüsten. Doch viel mehr noch hoffe ich, dass es dich voller Neugier zu den Geschichten deines Lebens führt und deine Taschen voll mit Mut füllt, sodass du ohne Angst und mit der Überzeugung schreiben kannst, dass auch deine Stimme zählt. Auch wenn wir uns vielleicht niemals persönlich begegnen, sind wir doch durch dieses Buch, das du jetzt in deinen Händen hältst, miteinander verbunden. Und soweit ich im Geiste bei dir sein kann, während du diese Seiten liest, sei versichert, dass ich diesen geweihten Raum für dich bereit halte und dich segne auf deiner Reise ins Schreiben.

Joanne Fedler

TEIL I

GEDANKEN

Sei vorsichtig damit, wie du die Welt interpretierst. Sie ist dann genau so.

– Erich Heller

Alles ist Recherche

Im Sommer des Jahres 2001 schluchzte ich regelmäßig ins Telefon. Genau genommen bestand daraus mein abendliches Ritual gegen 17 Uhr, wenn mein Zweijähriger mit Kartoffelbrei nach mir warf und meine Fünfjährige die Wände unseres Mietshauses mit wasserfesten Buntstiften bemalte. Am anderen Ende der Leitung war die angestrengt besorgte Stimme meiner Mutter oder meines Vaters, die Verbindung zu einer anderen Welt, neun Stunden entfernt von meinem neuen Leben. Sie sagten aufmunternde Dinge wie: »Es wird auch wieder besser« oder: »Nimm jeden Tag, wie er kommt«.

Ich war Neuankömmling mit zwei kleinen Kindern in Australien. Ich hatte ein Leben zurückgelassen, in dem ich fest eingebunden gewesen war in ein Gefüge aus Freundschaften, meiner Familie und der Sicherheit zu wissen, wie die Dinge laufen und was sie bedeuten. Nun quälte ich mich durch jeden Tag, fühlte mich verloren und tief betrübt. Ich machte mir Sorgen über das Geld. Die Kinderbetreuung. Meine körperliche und seelische Gesundheit. Sogar die kleinsten Aufgaben und Alltagsroutinen überwältigten mich. Sich auf unbeschreibliche Weise hilflos und untröstlich zu fühlen, ist eine einsame Angelegenheit. Meine Eltern riefen jeden Abend an, um herauszufinden, ob ich einen weiteren Tag überstanden hatte.

An einem besonders schlimmen Abend, ich hielt den Hörer zwischen Schulter und Nacken eingeklemmt, während ich Spaghetti vom Teppich aufklaubte, erzählte ich die alltäglichen Grausamkeiten, die mir widerfahren waren – ich hatte

einen Strafzettel bekommen oder mir war der Eintritt zu einer kostenlosen Märchenstunde in der Stadtbibliothek verwehrt worden, da ich keine Plätze reserviert hatte –, da sagte mein Vater, ein Mann mit der Seele eines Künstlers: »Schätzchen, mach einen Schritt nach dem anderen. Und tu so, als würdest du Recherche für ein Buch betreiben.«

»Was meinst du damit?«, schluchzte ich.

»Eines Tages wirst du dich zurückerinnern und sehen, dass all das großartiger Stoff für ein Buch ist.«

»Ein Buch?«, lachte ich. »Na klar, das wird sicher ein Bestseller, stimmt's?«

Ich hatte keinen Schimmer davon, wie recht ich damit behalten sollte. Doch in diesem Moment kam etwas in mir zur Ruhe.

Stoff für ein Buch. Irgendwie fühlte sich die Last auf meinen Schultern ein bisschen leichter an. Das hier war nur ein Kapitel in einer Geschichte. Ein wirklich bescheidener Tiefpunkt im Leben einer der Charaktere, inklusive Essensflecken auf dem Teppich und Abschiedsschmerz. Vielleicht war das hier doch noch für etwas gut.

2

Die erste Rezension

Trotz der tröstenden Worte meines Vaters hatte ich keinen Grund zur Annahme, dass sich irgendjemand für die trübseligen Details meines Alltags als junge Mutter interessierte, die mit einem befristeten Visum in Australien lebte. Ich meine: jetzt mal ernsthaft.

Damals gab es vieles, was ich nicht verstand. Noch hatte ich keine Vorstellung davon, dass alle menschliche Erfahrung universell ist. Manchmal fühlte sich meine Einsamkeit wie Sauerstoffmangel an. Ich konnte nicht weiter blicken als auf meine To-do-Liste für die nächsten 24 Stunden, die mich an guten Tagen dazu brachte, die Wäsche zu machen und auf eine schnelle Einkaufstour zu gehen. Mein Leben fühlte sich wie ein einziger Fehler an. Warum hatten wir Südafrika verlassen? Würde ich in Australien jemals Freunde finden? Würde ich je wieder arbeiten? Wer war ich, nun, da ich ein Niemand war?

Doch die Jahre gingen vorüber. Ich stand die schwierigen Zeiten durch. Konnte die traumatischen Erlebnisse einordnen. Sie wurden Teil meiner Geschichte, wanden sich durch das Gewebe meines Seins. Der Sauerstoff kam zurück. Mein Sohn hörte auf, mit Kartoffelbrei um sich zu werfen, und meine Tochter lernte, auf Papier zu malen. Ich fand Freunde. Ich schloss tiefe Freundschaften; solche, die das Herz heilen.

Drei Jahre später unterschrieb ich einen Autorenvertrag bei einem australischen Verlag. Während der nächsten Jahre schrieb und veröffentlichte ich drei Bücher. Eines handelte von der Belastung junger Mütter. Es wurde ein internationaler